

Kompetenzen Wissen Werte

Nichtformelle und
informelle Bildungs-
prozesse in Jugend-
verbänden



Impressum

Herausgeber: Landesjugendring NRW e.V., Martinstraße 2 a, 41472 Neuss,
Telefon: (02131) 4695-0, Telefax: (02131) 4695-19, E-Mail: info@ljr-nrw.de, <http://www.ljr-nrw.de>,
V.i.S.d.P.: Vorstand des Landesjugendrings NRW e.V.

Redaktion: Barbara Dahmen und Christiane Trachernach

Satz & Layout: Thomas Jakobi, www.partout.info

Fotonachweis: Titelfoto: KLJB Ober-Niederlangen; Seite 6 – Elmar Schäfer, KLJB Bundesverband;
Seite 7, 8, 9 & 11 – BDKJ Diözesanverband Köln; Seite 10 – Landesjugendring NRW;
Seite 12 – CAJ Diözesanverband Köln. Weitere Fotos, Plakate & Programmhefte wurden
von den jeweiligen Autoren der Praxisbeiträge zur Verfügung gestellt.

Druck: Druckhaus Süd, Köln

Auflage: 2000 Exemplare

Preis: 2,- €

Erscheinungsdatum: Juni 2005

Kompetenzen Wissen Werte

Nichtformelle und
informelle Bildungs-
prozesse in Jugend-
verbänden

Inhalt

1	Vorwort	6
2	Rahmenbedingungen von Kindheit und Jugend heute	8
3	Zum Bildungsverständnis der Jugendverbände	12
	<i>Armut: Schau nicht weg! – Jugendrotkreuz</i>	13
	<i>Interkulturelle Sensibilisierung – Deutsche Beamtenbund-Jugend NRW (dbb-jugend nrw)</i>	14
4	Jugendverbandsarbeit als unverzichtbarer Bestandteil der informellen Bildung	15
	<i>Was ist informelle Bildung – SJD – Die Falken Landesverband NRW</i>	16
	<i>Die jungen EntscheiderInnen – Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), Diözesanverband Köln</i>	17
	<i>Feindbild und Vorurteile. Voraussetzungen für Krieg und Gewalt – Deutsche Wanderjugend NRW</i>	18
	<i>Tage religiöser Orientierung – Katholische Studierende Jugend (KSJ), Diözesanverband Aachen</i>	19
5	Jugendverbände als Veranstalter von nichtformellen Bildungsprozessen	21
	<i>Souviens-toi – Remember – Erinnerung Dich – Vzpomen si, 2004 – aktuelles forum NRW & Landesjugendring NRW</i>	21
	<i>Themen, die interessieren – esw. Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit in Westfalen (BK) e. V., Jugendbildungsstätte Berchum</i>	22
	<i>Training on the Job – Katholische Junge Gemeinde (KJG), Diözesanverband Münster</i>	23
	<i>Schulsanitätsdienst. Mit Sicherheit in Zukunft – Jugendrotkreuz Westfalen-Lippe</i>	24

6	Formen und Methoden nichtformeller Bildungsarbeit	27
	<i>Themenvielfalt –</i>	
	<i>Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW)</i>	27
	<i>Lernziele für die Ausbildung zum Truppmann – Jugendfeuerwehr NRW</i>	28
	<i>Management im Jugendverband – Landesjugendring NRW</i>	29
	<i>Welchen Wert haben Zertifikate? –</i>	
	<i>Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) NRW</i>	30
	<i>SchülerInnen an die Macht! SV-Seminar –</i>	
	<i>Deutsche Gewerkschaftsbund-Jugend (DGB-Jugend) NRW</i>	31
	<i>Qualifizierung „Sport interkulturell“ –</i>	
	<i>Sportjugend NRW im LandesSportBund NRW e. V.</i>	32
7	Wirksamkeit und Evaluation	33
	<i>Wie wirksam sind die Ausbildungen im Jugendverband? –</i>	
	<i>Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend (aej) in NRW</i>	35
8	Verbandliche Selbstorganisation –	
	Kinder und Jugendliche übernehmen Verantwortung	36
	<i>Selbstbestimmung im Jugendverband –</i>	
	<i>Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP)</i>	37
	<i>GruppenleiterInnen-Schulungen –</i>	
	<i>Katholische Junge Gemeinde (KJG), Diözesanverband Aachen</i>	39

„Jugendverbände vermitteln durch ihre Angebote wichtige Schlüsselqualifikationen und leisten damit einen bedeutenden Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen mit dem Ziel einer selbstverantwortlichen und selbstbestimmten Lebensweise.“

Ein schöner Satz! Jeder Jugendverband sagt diesen oder einen ähnlichen über seine Arbeit. Was bedeutet er?

Welches Wissen und welche Kompetenzen vermitteln Jugendverbände mit welchen Zielen durch welche Methoden an Kinder und Jugendliche? Die vielfältige Antwort darauf ist Gegenstand dieser Veröffentlichung.

Die unterschiedlichen Formen von Bildung in und durch Jugendverbände werden eingeordnet in die Diskussion um informelle und nichtformelle Bildungsprozesse und werden mit Praxisbeispielen aus verschiedenen Jugendverbänden des Landesjugendrings NRW veranschaulicht. Damit führen die Jugendverbände in NRW erstmalig ihre Leistungen und ihr Verständnis von Bildung zusammen.

Neben dem ersten Bericht zum Wirksamkeitsdialog, der eine Vielzahl von Evaluationen zu Bildungsmaßnahmen der Jugendverbände beinhaltet, und der Auseinandersetzung der Jugendverbände mit der Kooperation von Schule und Jugendhilfe, ist dies ein Beitrag zur gesellschaftlichen Diskussion um die Bildung in unserem Land, ihre Ziele, Inhalte und Methoden. Bildung ist mehr als Schule!

Der Landesjugendring NRW möchte im Interesse von Kindern und Jugendlichen eine breit angelegte Bildungsdebatte führen, möchte sich auf der Grundlage eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses und stets mit Blick auf





die Interessen und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen einmischen in Diskussionen um die Fragen: Was ist Bildung? Welchen Beitrag können die verschiedenen Bildungspartner leisten, um ein Kooperationsystem zu schaffen, das die spezifischen Sichtweisen und Leistungen sinnvoll verknüpft und somit die Bedingungen für das Aufwachsen und Leben in unserer Gesellschaft verbessert?

Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg ins Erwachsenenleben zu begleiten und zu unterstützen ist Teamarbeit von Familie, Schule und Gesellschaft. Jugendverbände leisten dazu ihren ganz eigenen, wichtigen Beitrag.

Wir wünschen Ihnen in diesem Sinne eine anregende Lektüre!

Vorstand des Landesjugendrings NRW e.V.

2

Rahmenbedingungen von Kindheit und Jugend heute

Kindheit und Jugend haben sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend gewandelt, sie sind zunehmend zu eigenständigen Lebensphasen geworden. Schlagworte wie Individualisierung, Pluralisierung und Globalisierung beschreiben veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die auch für Kinder und Jugendliche sowohl Chancen als auch Risiken darstellen. Sie können Anregung zum Lernen

und Möglichkeiten zur Selbstentfaltung sein, sie können aber auch zu Belastung und Überforderung führen.

Auf der einen Seite scheinen heute die Freiheiten und Wahlmöglichkeiten des Einzelnen in Bezug auf seine private Lebensgestaltung angesichts der gelockerten Bindungen an Familie, Nachbarschaft, Konfession, Betrieb, Beruf, Milieu, Region, usw. erheblich größer

geworden zu sein. Auf der anderen Seite hat sich aber neben den Schwierigkeiten, sich überhaupt zurechtzufinden und sich zu orientieren, auch eine Ellenbogenmentalität zur Durchsetzung von individuellen Interessen entwickelt.

Leben in der heutigen Gesellschaft bedeutet nicht nur die Zunahme genereller Lebenschancen, Erlebnisorientierung, Mobil sein, Genuss, Spaß haben. Die Menschen sind – ob sie wollen oder nicht – gezwungen, selbstverantwortlich ihr Leben, ihre sozialen Beziehungen, ihre Lebensinnvorstellungen, ihre familiären und beruflichen Wunschvorstellungen, kurzum ihre eigene Biographie mit allen ihren Brüchen, Ambivalenzen und Diskontinuitäten in die eigene Hand zu nehmen. Chancen, Risiken und Unsicherheiten müssen nun – viel stärker als es früher im Familienverband oder Lebensmilieu nötig oder möglich war – von jedem selbst im Rahmen von Wahlbiographien interpretiert, entschieden und verarbeitet werden. Leben in solch einer Risikogesellschaft heißt, seine Biographie flexibel halten zu müssen und trotzdem die eigene Identität zu wahren.



Die heutigen Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen sind vor allem durch Ambivalenzen gekennzeichnet.

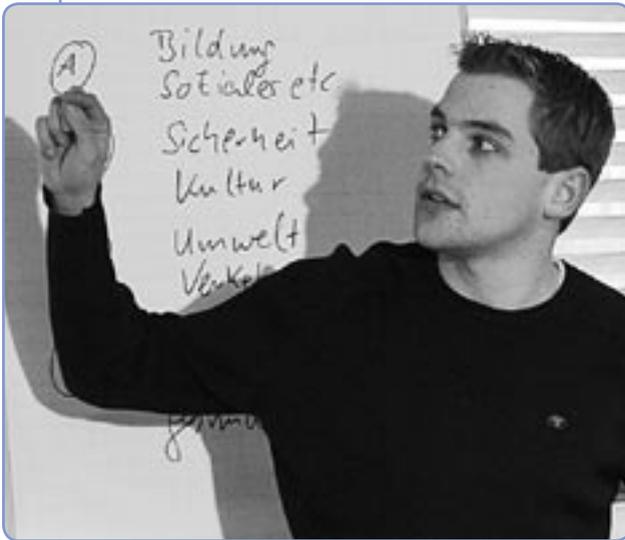
- ▶ **Die demographische Entwicklung** führt dazu, dass der Anteil der Kinder in unserer Gesellschaft rapide sinkt, sie werden damit zu einer marginalen Gruppe in einer alternden, oft wenig kinderfreundlichen Gesellschaft. Obwohl Kinder die Grundlage für die Zukunft jeder Gesellschaft darstellen, ist ihre eigene Zukunft jedoch durch Arbeitsmarktrisiken, Massenarbeitslosigkeit, Sozialstaatskrise mit der Auflösung des Generationenvertrages und dem Abbau von Unterstützungsleistungen in den sozialen Sicherungssystemen bedroht.
- ▶ **Die Familie** hat für Kinder und Jugendliche an Bedeutung gleichermaßen gewonnen wie verloren. Einerseits stellt sie für viele Jugendliche einen wichtigen Ort von Bestätigung und emotionalem Rückhalt dar, gleichzeitig verliert die Familie als Stätte der Wertebildung gegenüber informellen Netzen, Peergroups und Medien an Bedeutung.
- ▶ **Die Schule** bestimmt – insbesondere auch mit Einführung der Ganztagschule – in großem Umfang den Lebensalltag von Kindern und Jugendlichen. Hier werden die wichtigsten Weichen für die beruflichen Perspektiven von

jungen Menschen gelegt. Gleichzeitig hat die PISA-Studie in aller Deutlichkeit gezeigt, dass nach wie vor soziale Auslesemechanismen im Hinblick auf den Zugang zur Bildung und auf Bildungsabschlüsse wirken, die entscheidend über die erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt bestimmen. Bildungsbeteiligung und Lernerfolg von Kindern und Jugendlichen hängen in hohem Maße von der sozialen Lage und dem kulturellen Kapital der Familien sowie von der ethnisch-kulturellen Herkunft ab.

- ▶ **Bildung** wird zur Lebensaufgabe und lebenslanges Lernen ist unabdingbar geworden. Heute kann niemand sicher sein, dass das einmal in der Jugendphase erworbene Wissen ausreicht. Vielmehr muss jeder selbst die Fähigkeit und den Willen zum Selbstlernen bzw. zur Weiterentwicklung ausbilden, das eigene Wissen kontinuierlich aktualisieren und erweitern. Gleichzeitig bieten jedoch auch hochwertige Bildungsabschlüsse angesichts von Ausbildungsplatzmisse und Massenarbeitslosigkeit



keine Garantie für einen Ausbildungsplatz oder Schutz vor Arbeitslosigkeit. Berufsbiographien ändern sich für fast alle Erwerbstätigen. Tendenziell werden in allen Bereichen des Arbeitsmarktes feste Stellen mit Rentenansprüchen



und Sozialversicherung abgelöst von zeitlich befristeten Berufstätigkeiten und zum Teil prekären Arbeitsverhältnissen. Eine erfolgreiche Berufsbiographie ist daher abhängig sowohl von den jeweiligen Qualifikationen, der Bereitschaft zur ständigen Weiterbildung als auch von der Fähigkeit, auch bei häufigen Job- und Berufswechseln sowie Zeiten der Nichterwerbstätigkeit die Kontinuität der eigenen Biographie wahren zu können.

- ▶ Einerseits hat sich die **materielle Situation** vieler Kinder in den westlichen Industrienationen wesentlich verbessert. Ein großer Teil der Kinder und Jugendlichen verfügt über mehr finanzielle und materielle Ressourcen als jede Generation zuvor, Freizeit- und Konsummöglichkeiten sind beträchtlich ausgeweitet worden. Kinder und Jugendliche als Konsument/innen sind längst zu einem wichtigen Wirtschaftsmotor geworden. Die Kehrseite der vielfältigen Konsummöglichkeiten besteht in der zunehmenden Verschuldung von Jugendlichen. Hauptursache dafür ist der hohe Druck nach sozialer Anerkennung, der Selbstwert misst sich zunehmend auch an der Fähigkeit, die aktuellen Konsum-Standards einhalten zu können. Andererseits sind gerade Familien mit Kindern besonders von Armut betroffen. Dies gilt sowohl für die Einkommenshöhe als auch für die Versorgung mit Wohnraum, für Bildung, Ausbildung, Gesundheit und für kulturelle Angebote.
- ▶ **Multikulturalität:** In Nordrhein-Westfalen leben rund 2 Millionen Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Darunter sind rund 800 000 Kinder und Jugendliche bis 25 Jahre, sie machen ca. 16,5 % der Bevölkerung in ihrer Altersgruppe aus. Diese Fakten belegen, dass NRW eine multiethnische und multikultu-

relle Gesellschaft ist. Junge Menschen mit Migrationshintergrund stellen somit ein wichtiges gegenwärtiges und zukünftiges Potential für unsere Gesellschaft dar. Gleichzeitig sind die Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen in vielfacher Hinsicht beschränkt auf Kinder und Jugendliche mit deutscher Staatsbürgerschaft (bspw. Zugang zu Bildungsmöglichkeiten, Ausbildung, Arbeitsmarkt). Teilhabe- und Mitgestaltungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen sind jedoch daran gebunden, dass die Vielfalt von Kulturen in ihrer Produktivität anerkannt, die individuellen und kulturellen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen wahrgenommen und ihre spezifischen Ressourcen und Stärken gefördert werden.

- **Die Entwicklungen im Bereich der technischen Medien**, des weltweiten Netzes mit globalem Zugang zu Informationen, Multimedia, die Kommunikation per Handy, Emails, Chats, oder sms etc., verändern Kindheit und



Jugend tiefgreifend. Die Nutzung von verschiedensten Medien ist oft (Haupt-) Bestandteil der Freizeitgestaltung. Sie bieten Möglichkeiten der Kommunikation, Unterhaltung, Information und kultureller Teilhabe. Medienkompetenz zu erlangen ist notwendig, um sich dieser Systeme und Netze bedienen zu können, sich zu orientieren und eine sinnvolle Auswahl an relevanten Informationen treffen zu können. Der Zugang zu modernen Informations- und Kommunikationstechnologien ist jedoch nicht für alle Kinder und Jugendlichen eine Selbstverständlichkeit. Kinder aus ökonomisch benachteiligten Familien sowie Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund haben hier bedeutend weniger Zugangsmöglichkeiten.

Das Aufwachsen in unserer Gesellschaft ist in zunehmendem Maße dadurch gekennzeichnet, dass die individuelle biographische Zukunft tendenziell immer weniger planbar ist und Menschen sich mit vielerlei Ambivalenzen und Brüchen in ihrer Lebensführung sowie mit der Notwendigkeit zu Neuorientierungen auseinandersetzen müssen. Bildung – verstanden als Kompetenzentwicklung für die eigene Lebensbewältigung – wird für Kinder und Jugendliche damit zur entscheidenden und unverzichtbaren Ressource.

3

Zum Bildungsverständnis der Jugendverbände



Das Bildungsverständnis der Jugendverbandsarbeit beruht auf der Grundlage eines humanistischen Grundverständnisses. Bildung ist demnach zu verstehen als ein komplexer Prozess. Als biographisch orientierter, offener und niemals abzuschließender Prozess dient

Bildung der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und Individualität eines Menschen mit dem Ziel einer selbstbestimmten und erfolgreichen Lebensführung sowohl in Partnerschaft und Familie als auch in Bezug auf soziale, kulturelle, berufliche und politische Teilhabe.

Dieser Prozess geht weit über den Erwerb von berufsrelevanten Fertigkeiten und Wissensinhalten in formalen Lernfeldern wie Schulen, Ausbildungen und Studiengängen hinaus. Bildung heißt immer: sich (selbst) bilden, denn Bildung ist immer eine aktive Betätigung des Lernenden, indem der Mensch sich selbst verändert.

Bildung ist ein zutiefst persönlicher Vorgang, der sich im Austausch mit anderen vollzieht, indem sich der Mensch kritisch mit seiner Erfahrungswelt und der Vielfalt kultureller Werte auseinandersetzt und sich seiner eigenen Möglichkeiten und Grenzen bewusst wird. Bildung bezeichnet also das Vermögen, sich in einer kompliziert und unübersichtlich gewordenen Welt zu rechtzufinden und diese mitgestalten zu wollen und zu können. Gerade im Kinder- und Jugendalter ist Bildung als subjektiver Lernprozess unerlässlich für die individuelle Entwicklung und das Hineinwachsen in Kultur und Gesellschaft. (Selbst-)Bildung ist – und das mit zunehmendem Maße – die entscheidende Voraussetzung dafür, dass Kinder und Jugendliche in der Lage sind, die eigene Lebensorientierung zu finden und ihr eigenes Leben selbstbestimmt meistern zu können. Über die Selbstbestimmungsfähigkeit für die eigene Lebensgestaltung, Mitbestimmungsfähigkeit zur Gestaltung der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse hinaus bedeutet Bildung jedoch

auch die Fähigkeit zur Solidarität mit anderen – verstanden als verantwortungsvoller Einsatz für die Gleichberechtigung aller Bevölkerungsgruppen.

Jugendverbände sehen ihre zentrale Aufgabe darin, junge Menschen bei der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu fördern. Personale Kompetenzen, d. h. soziale, emotionale und kulturell-ästhetische Fähigkeiten sind – ebenso wie individuelle Werthaltungen – jedoch nicht abstrakt zu vermitteln. Sie hängen von den jeweiligen Alltagserfahrungen der Kinder und Jugendlichen ab. Sie setzen Erfahren, Erproben und Reflektieren voraus. Kinder und Jugendliche werden dazu ermutigt, Neues auszuprobieren, ihre persönlichen Potentiale und Fähigkeiten zu entdecken und zu entfalten. Jugendverbände bieten hier Erfahrungsräume, die sich an den Interessen und Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen orientieren und ermöglichen es ihnen, ihre personalen, sozialen und (inter-)kulturellen Kompetenzen und Fähigkeiten zu entwickeln und zu erweitern.



Kampagne des Jugendrotkreuzes

Armut: Schau nicht weg!

**Ich sehe was, was du nicht siehst.
Und das ist Armut.**

Armut raubt Kindern und Jugendlichen ein Stück Zukunft. Und in Deutschland ist heute jedes siebte Kind arm. Das wollen wir vom Jugendrotkreuz nicht länger hinnehmen. Deshalb machen wir uns für arme Kinder und Jugendliche in Deutschland stark – und du kannst mitmachen.

„ARMUT: SCHAU NICHT WEG!“ lautet der Slogan unserer Kampagne. Dieser Slogan spielt darauf an, dass man Armut in Deutschland häufig erst auf den zweiten Blick erkennt und dass es deshalb wichtig ist, genauer hinzusehen. Genau das wollen wir ja

mit unserer Kampagne leisten. Armut heißt z. B.:

- ▶ weniger Chancen in der Schule
- ▶ weniger Abwehrkräfte
- ▶ weniger Normalität im Leben
- ▶ weniger Spaß und weniger Freunde

Auf dem Plakat siehst ein kleines Mädchen in der Schule. „Ich sehe was, was du nicht siehst“, sagt sie. Was meint sie wohl? Der Text darunter klärt auf: „Viele von uns haben oft Bauch- oder Kopfschmerzen. Du kannst das nicht sehen, aber wer arm ist, steht mehr unter Stress und wird deshalb häufiger krank. Und das betrifft viele, denn in Deutschland ist jedes siebte Kind arm.“

Was wir gemeinsam dagegen tun können, erfährst du beim Jugendrotkreuz unter www.schaunichtweg.de“

Interkulturelle Sensibilisierung

Ein Erfahrungsbericht der Deutschen Beamtenbund-Jugend NRW (dbb-jugend nrw)

In unserer von Einwanderung geprägten Gesellschaft gehören interkulturelle Kontakte zum Arbeitsalltag von Bediensteten in Behörden und in der öffentlichen Verwaltung. Die alltägliche Begegnung zwischen Deutschen und MigrantInnen in Behörden und Ämtern kann durch beiderseitige Vorurteile erschwert werden.

2003 startete die DBB-Jugend NRW mit einem dreitägigen Pilotprojekt zum Thema „Umgang mit interkulturellen Konflikten“. Die Zielgruppe waren junge Bedienstete aus Bereichen, die viele, oft durch Vorurteile belastete Kontakte mit Menschen mit Migrationshintergrund haben, wie z. B. Polizei, Bundesgrenzschutz, Ausländerbehörden, Sozial- oder Einwohnermeldeamt.

Im Seminar beschäftigten sich die jugendlichen TeilnehmerInnen u. a. mit folgenden Themen:

- ▶ kulturelle Identität, Stereotypen, Vorurteile, Konstruktionen von Fremdheit, interkulturelle Kommunikation, Konflikttheorien und Konfliktbewältigungsstrategien
- ▶ Lebenssituationen von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland (rechtliche Stellung, Partizipationsmöglichkeiten und strukturelle Benachteiligung)

- ▶ Rollenspiele mit Bezug zu eigenen Erfahrungen aus dem Arbeitsalltag, die halfen diesen theoretischen Inhalten selbst nachzuspüren.

Gleichzeitig ließ das Seminar viel Raum dafür, die Interessen der Teilnehmenden aufzunehmen. So wurde z. B. die Idee aufgegriffen, Interviews mit den Geschäftsinhabern verschiedener kultureller Hintergründe durchzuführen, um Einblicke in die Perspektive von MigrantInnen zu ermöglichen.

Das Kennen lernen der Lebens-, und Arbeitsweise von Menschen mit anderen Kulturhintergründen half den Teilnehmenden dabei, Gemeinsamkeiten zu erkennen, Verständnis für einander zu entwickeln und hat Vertrauen geweckt, offener und unbelasteter in den Kontakt gehen zu können.

Das Seminar wurde von den Teilnehmenden als sehr erfolgreich bewertet, sie wünschten sich eine Fortführung. Das Konzept soll nun ergänzt werden durch Exkursionen an Arbeitsplätze in Form von „Tandems“, in denen jeweils eine Person aus der Gruppe der MigrantInnen und eine aus der Gruppe der Deutschen sich gegenseitig ihre Arbeitswelt zeigen.

4

Jugendverbandsarbeit als unverzichtbarer Bestandteil der informellen Bildung

Zentraler Ausgangspunkt für das Handeln und das Selbstverständnis der Jugendverbandsarbeit sind immer die Kinder und Jugendlichen selbst. Jugendverbände knüpfen mit ihren Angeboten konsequent an den Interessen, Wünschen, Fragen und Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen an. Jenseits von permanenter Leistungsdifferenzierung und kontinuierlichen Leistungskontrollen stellen sie (Frei-)Räume zur Verfügung, wo man so angenommen wird wie man ist, wo man auch mal Fehler machen kann und wo Individualität zugelassen und gefördert wird.

Bildung vollzieht sich im Zusammenwirken von formellen, nichtformellen und informellen Bildungsarten und Lernsituationen:

„Unter formeller Bildung wird dabei das gesamte hierarchisch strukturierte und zeitlich aufeinander aufbauende Schul-, Ausbildungs- und Hochschulsystem verstanden, mit weitgehend verpflichtendem Charakter und unvermeidlichen Leistungszertifikaten.

Unter nichtformeller Bildung ist jede Form organisierter Bildung und Erzie-

hung zu verstehen, die generell freiwilliger Natur ist und Angebotscharakter hat.

Unter informeller Bildung werden ungeplante und nicht intendierte Bildungsprozesse verstanden, die sich im Alltag von Familie, Nachbarschaft, Arbeit und Freizeit ergeben, aber auch fehlen können. Sie sind zugleich unverzichtbare Voraussetzung und „Grundton“, auf dem formelle und nichtformelle Bildungsprozesse aufbauen.“

Jugendverbandsarbeit ist in diesem Bildungsnetzwerk in den Bereichen der nichtformellen und informellen Bildung verortet. Mit ihren freiwilligen und mitbestimmbaren Angeboten bieten Jugendverbände vielfältige Selbstbildungs- und Entfaltungsmöglichkeiten. Hier finden informelle Bildungsprozesse statt: ungeplant und nicht intendiert. Kinder und Jugendliche entwickeln vor allem Kompetenzen für eine erfolgreiche Lebensbewältigung, wie Selbstbestimmung, Handlungsfähigkeit, Kritikfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein. Gerade die PISA-Ergebnisse liefern die offenkundigsten Beweise für den Zusammenhang von Bildung, Lebensbewältigung und Lebenschancen.



Was ist informelle Bildung?

Diskussion mit den jugendpolitischen Sprecher/innen
am 28. April 2005 in Düsseldorf, Aus dem Impulstext,
SJD-Die Falken Landesverband NRW

Bei der Vorbereitung auf dieses Statement habe ich den folgenden Text gefunden: *„Mit allzu großer Selbstverständlichkeit hat man bisher weithin angenommen, die Demokratie werde sich in Deutschland in einem ungestörten, kontinuierlichen Prozess festigen. Einige Ereignisse und Entwicklungen der jüngsten Vergangenheit haben gezeigt, dass diese Erwartung trügerisch war.“*

„Die im Verborgenen nie ganz erloschenen, in letzter Zeit wieder offenkundig gewordenen nationalistischen Tendenzen in Deutschland erfordern also eine sachliche (...) und kritische Aufmerksamkeit, damit sie nicht noch einmal das politische Denken in Deutschland korrumpieren. Ebenso muss zum Bewusstsein gebracht werden, dass die Bundesrepublik bei allen ihren Unvollkommenheiten die reale Chance einer freiheitlichen politischen Existenz der Deutschen ist. Zu all diesem hat die Politische Bildung einen Beitrag zu leisten, der weder durch die Politik selbst noch durch propagandistische Methoden der Bewusstseinsbeeinflussung zu ersetzen ist.“ Diese Sätze stehen in der Denkschrift des Arbeitskreises deutscher Bildungsstätten von 1967.

Ich kann mich aber des Eindrucks nicht erwehren, dass angesichts der rechtsextremistischen Umtriebe in unserem Land die Sätze hoch aktuell sind. Damit das aber nicht ganz so plakativ ist, möchte ich Ihnen ein kleines praktisches Beispiel vorstellen:

Eine Kindergruppe, steht vor der notwendigen Aufgabe, am Ende ihrer Gruppenstunde den Raum aufzuräumen. Dies geschieht nach einer Regel, bewusst oder ohne darüber nachzudenken. Man kann würfeln und den Zufall entscheiden lassen, Es könnte allein der Gruppenleiter entscheiden, je nachdem wer in dieser Gruppenstunde brav war oder gestört hat.

Man kann auch zu der, in der Jugendverbandsarbeit fast selbstverständlichen Regel kommen, dass alle, auch der Gruppenleiter, beim Aufräumen helfen.

Dieses kleine Beispiel ist eher zeitlos. Heute bezeichnet man das als informelle Bildung und ich möchte auch kurz erklären, warum es richtig ist, es so zu nennen. Hinter diesen Regelungen verbergen sich politische Überzeugungen. Es geht in dieser Alltagssituation um Regeln des Zusammenlebens, um die Frage von Gerechtigkeit, Gleichheit und darum, wer die Regeln des Zusammenlebens festlegt.

Wenn wir bei Kindern die Bereitschaft und Fähigkeit zur Partizipation fördern wollen, so ist es sicher günstig, wenn die Kinder in der Gruppe als Freie und Gleiche offen die unterschiedlichen Möglichkeiten erörtern und sich selbst für eine Regel entscheiden. Von Bedeutung ist hier nicht nur der Beschluss, sondern der Prozess seines Zustandekommens, das gemeinsame Nachdenken über die sinnvollste und gerechteste Regelung.

Hierin liegt ein – vielleicht sogar der Kern politischen Denkens und Handelns.



Die jungen EntscheiderInnen. Ehrenamtliche im BDKJ!

„denn ... gelernt ist gelernt!“ – BDKJ Diözesanverband Köln

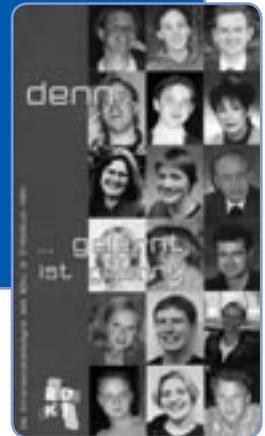
Anliegen der Ehrenamts-Kampagne des BDKJ ist es, den hohen Wert der zahlreichen Schlüsselqualifikationen, die Ehrenamtliche in den Jugendverbänden erlernen, deutlich zu machen.

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den katholischen Jugendverbänden erwerben vielfältige Kompetenzen. Sie sind erfahren in Teamarbeit, sie leiten Gruppen, organisieren große Veranstaltungen und Events, vertreten Interessen und entscheiden über umfangreiche Budgets und Personal. Diese Qualifikationen erlernen sie durch ihr Handeln im Verband, begleitet durch Schulungen und Fortbildungen. Hierdurch weisen junge Ehrenamtliche aus den katholischen Jugendverbänden Kompetenzen auf, die zum einen in Ausbildung und Universitäten in diesem Maße nicht vermittelt werden und zum anderen im Berufsleben begehrt und gefragt sind. Der BDKJ setzt sich dafür ein, dass die ehrenamtliche Tätigkeit im katholischen Jugendverband stärkere Berücksichtigung, etwa bei

Einstellungsverfahren in der Wirtschaft, erhält und die jungen Ehrenamtlichen mit ihren vielfältigen Fähigkeiten selbstbewusst umgehen, denn gelernt ist gelernt.

Manuel Andrak (Jahrgang 1965) war Redaktionsleiter der HARALD SCHMIDT SHOW in Köln, tritt heute in Schmidts Kabarettprogramm auf und ist auch bei Schmidts neuer Show in der ARD mit von der Partie. Andrak war in den 80er Jahren unter anderem Stadtgruppenleiter der Katholischen Studierenden Jugend (KSJ) in Köln.

„Im Jugendverband habe ich Teamarbeit, Charakterausbildung, Wortgewandtheit und Schlagfertigkeit erlernt sowie die Fähigkeit, für andere Menschen Verantwortung zu übernehmen. Das hilft mir nun, mich in den Strukturen im Wirtschaftsleben zurecht zu finden und Entscheidungen zu treffen.“



Für eine gelungene Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen mit dem Ziel einer autonomen und selbstbestimmten Lebensweise sind deshalb Eigenständigkeit, Übernahme von Verantwortung, Möglichkeiten der Teil-

nahme und die selbstständige Gestaltung von Freiräumen wichtige Voraussetzungen. Jugendverbandsarbeit begleitet und unterstützt Kinder und Jugendliche auf dem Weg zum Erwachsen werden –

Feindbild und Vorurteile - Voraussetzungen für Krieg und Gewalt

Deutsche Wanderjugend NRW



Seminar im September 2001 mit Jugendlichen
im Altern von 14–16 Jahren

Projektziele:

Die Jugendlichen sollen erkennen

- ▶ dass Krieg und Gewalt auf der Verbreitung und Verinnerlichung von Feindbildern und Vorurteilen basieren,
- ▶ dass diese oft aus Unkenntnis, Angst aber auch aus Hass und Minderwertigkeitsgefühlen entstehen,
- ▶ dass zu ihrer Überwindung persönliche Gespräche und Kontakte mit Menschen anderer Nationen beitragen können.

28. September 2001 – „Zeitzeugen berichten“

Zwei Großmütter von Jugendlichen berichteten über ihre Erfahrungen, die sie als Kinder und Jugendliche während der Nazizeit gemacht hatten. Sie erzählten, wie ihre Väter ins Gefängnis kamen oder die Arbeit verloren, weil sie gegen die Nazis waren, von Evakuierung, Flucht und Bombennächten. Die Unmittelbarkeit, Anschaulichkeit und räumliche Nähe der Schilderungen führte dazu, dass die Jugendlichen fasziniert zuhörten und sich intensiv in die Geschehnisse hinein versetzen konnten.

29. September 2001 – „Der 11. September“

Noch beeindruckt von den Erzählungen der Zeitzeuginnen fuhren die Jugendlichen am Samstag in die Monschauer Innenstadt und

brachten auf Plakaten ihre Ängste, aber auch Hoffnungen angesichts der Ereignisse des 11. Septembers, über mögliche Auswirkungen auf die weltpolitische aber auch die ganz persönliche Lage jedes Einzelnen zum Ausdruck.

30. September 2001 – „Ausgrenzung und Fremdsein“

Die Jugendlichen versuchten bewusst, sich in die Rolle des Fremden hineinzusetzen. Sie notierten alle Eindrücke, die ihnen als fremd erschienen. Eine unerwartet lange Liste an Beobachtungen kam so zustande, wie die fremde Sprache, fremde Gerichte, fremde Gerüche etc. bis hin zu fremden Verkehrsschildern.

In der Auswertung berichteten die Jugendlichen, dass sie sich jetzt viel eher in Menschen hineinversetzen könnten, die als Fremde hier leben. Meistens wisse man über diese Menschen überhaupt nichts, aber auf Grund von äußeren Attributen wie Haut- oder Haarfarbe, andere Kleidung oder eine andere Sprache würden Vorurteile oder auch offene Feindbilder auf sie projiziert. Die Jugendlichen kritisierten dieses Verhalten, das sie oft allerdings auch an sich selbst feststellten. Sie konnten das ihnen fremd erscheinende Verhalten ihrer ausländischen Klassenkameraden besser nachvollziehen und wünschten sich einen offenen Austausch in ihrem täglichen Leben über Vorurteile und Feindbilder.

damit ihr Leben gelingen kann. Sie hilft „leben lernen“ in einer Gesellschaft, die zunehmend mehr Flexibilität und Eigenverantwortung abverlangt.

Gleichzeitig bieten Jugendverbände Kindern und Jugendlichen auch Schutzräume und Rückzugsmöglichkeiten vor den

Schwierigkeiten und Verunsicherungen des Alltags. Gerade der lokalen Gruppenarbeit als traditionellem Kernbereich der Jugendverbandsarbeit kommt hier besondere Bedeutung zu. Die feste Gruppe meint in diesem Alltags- und Verbandszusammenhang einen überschaubaren Nahraum und verbindlichen Rahmen.



Tage religiöser Orientierung

Katholische Studierende Jugend, Diözesanverband Aachen

Was sind Orientierungstage (O-Tage)?

O-Tage sind ein Angebot der KSJ, das sich an Schüler/innen ab der Jahrgangsstufe 9 richtet. In einem Zeitraum von drei bis fünf Tagen bieten die O-Tage den Jugendlichen die Möglichkeit, sich mit Themen zu beschäftigen, die im schulischen Rahmen nicht oder nur ansatzweise zur Sprache kommen können. Im Mittelpunkt steht nicht die Wissensvermittlung, sondern die Auseinandersetzungen der Schüler/innen mit den sie bewegenden Fragestellungen.

Hierbei sind mögliche Inhalte:

- ▶ Ich als Teil der Klassen-/Stufengemeinschaft
- ▶ Zukunftsperspektiven
- ▶ Gottesbild
- ▶ Ängste und Hoffnungen
- ▶ Partnerschaft und Freundschaft

Die Teilnehmer/innen lernen, in der Gruppe gemeinsam Entscheidungen zu treffen und Probleme zu lösen sowie die Grenzen im Umgang miteinander wahrzunehmen. Individuell bieten die O-Tage jedem die Chance, selber Initiative und Verantwortung für den eigenen Lebensweg zu übernehmen, das eigene Handeln zu

überprüfen und verborgene und unbekanntere Seiten von sich kennen zu lernen.

Wer leitet die Orientierungstage?

Die Referentinnen und Referenten der O-Tage gehören dem Orientierungstageteam der KSJ-Aachen an, das aus erfahrenen Ehrenamtlichen sowie einem hauptberuflichen Pastoralreferenten besteht. Weiterbildungen in Pädagogik, Methodik und Thematik werden regelmäßig durchgeführt, damit das Team stets flexibel auf die inhaltlichen Wünsche der Schüler/innen eingehen kann. Geleitet werden die Orientierungstage von zwei bis drei O-Tage Teamern, die bei einem Klassen-/Stufenbesuch gemeinsam mit der Gruppe Erwartungen an die O-Tage abklären und eine erste Themenauswahl treffen. Während der O-Tage führen die Teamer nicht nur die thematischen Einheiten durch, sie werden auch oft als neutraler Ansprechpartner und Ratgeber geschätzt. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, dass das Team gemeinsam mit der Gruppe ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm (Spielshows, Meditationen etc.) gestaltet.

Dieser ist geprägt durch Kontinuität, Bedürfnisorientierung und Mitbestimmung mit verlässlichen Beziehungen zwischen den Mitgliedern sowie wechselseitiger Anregung und Unterstützung.

Ausgehend von ihren Traditionen sind Jugendverbände Wertegemeinschaften, d. h. sie orientieren sich an spezifischen Wertvorstellungen und dem jeweils zugrunde liegenden Menschenbild. Ein humanistisch oder religiös geprägtes Menschenbild, jeweils unterschiedliche soziale, politische, gewerkschaftliche, ökologische oder ökonomische Wertvorstellungen prägen den Charakter der Angebote. Die Wertgebundenheit bildet gleichsam das Grundsatzprogramm,

welches dann jeweils in unterschiedlicher Ausprägung in den Angeboten, Projekten und Aktionen zum Ausdruck kommt.

Ziel aller Jugendverbände ist es, im Prozess gesellschaftlicher Umbrüche Kindern und Jugendlichen mit wertorientierten Ansätzen eine Orientierungshilfe in einer Erwachsenenwelt ohne sicheren Wertekontext zu bieten. Jugendverbände wollen somit ein gesellschaftliches Gegengewicht bieten zu konsumorientierten Angeboten, der Beliebigkeit und Austauschbarkeit von Wertvorstellungen einerseits sowie undemokratischen und extremistischen Tendenzen andererseits.

5

Jugendverbände als Veranstalter von nichtformellen Bildungsprozessen

Vor dem Hintergrund der informellen Bildung und auf Grundlage des Selbstverständnisses der Jugendverbände haben die Jugendverbände Bildungskonzepte entwickelt und sind Veranstalter von

nichtformellen Bildungsprozessen. Ziel der Bildungsarbeit ist die Wissens- und Kompetenzvermittlung an Kinder und Jugendliche sowie die bewusste Auseinandersetzung mit Werten.

Souviens-toi - Remember - Erinnere Dich - Vzpomen si, 2004

Ein Kooperationsprojekt des aktuellen forums NRW und des Landesjugendrings NRW

Aus dem Grußwort der 1. Vorsitzenden des aktuellen forums nrw und des Landesjugendrings NRW Helmut Hellwig und Martin Wonik:

Lidice in Tschechien, Kalavryta in Griechenland, Oradour in Frankreich. Das sind drei Orte in drei unterschiedlichen Ländern, die dennoch eine gemeinsame Geschichte haben. Es sind so genannte Massakerstädte. In den drei Orten führten das aktuelle forum NRW

und der Landesjugendring NRW gemeinsam die Projektreihe „Europäische Jugend gegen Gewalt und Rassismus“ durch. Beteiligt daran waren junge Erwachsene, die in den so genannten Massakerstädten

leben. Junge Menschen aus NRW haben in diesen Orten auch als Handwerker gearbeitet: in Lidice im Rosengarten 2002, in Kalavryta an einem langen Weg hoch hinauf zu dem Mahnmal. Andere haben sich in Seminaren mit der Geschichte ihrer Heimatorte beschäftigt. Die Seminarteilnehmer/innen erarbeiteten und rangen um gemeinsame Deklarationen, lernten viel von- und füreinander, haben gemeinsam gestritten, gemeinsam gefeiert und sehr viel Spaß gehabt.

Weder den Teilnehmerinnen und Teilnehmern noch den Organisatoren fiel es leicht, zu diesen mit bitterer Geschichte behafteten Orten zu reisen. Die Verunsicherung war groß. Was sich dann in den vergangenen drei Jahren auf diesem anfänglich noch unsicheren Terrain entwickelte, ist mittlerweile eine feste Basis geworden.



Aufgrund der Pluralität der Jugendverbände in NRW gibt es weltanschaulich unterschiedliche Wertorientierungen und vielfältige Schwerpunkte in der Wissensvermittlung, die sich in den jeweiligen Bildungskonzepten der Jugendverbände ausdrücken. Grundlage des wertorientierten Handelns aller Jugendverbände ist es, Kindern und Jugendlichen Wertschätzung gegenüber jedem einzelnen Menschen zu vermitteln und somit einen Beitrag zu einer auf Solidarität gebauten Gesellschaft zu leisten. Allgemein gültige Beispiele für die Auseinandersetzung mit und die Reflexion über Werte in der

Bildungsarbeit der Jugendverbände sind die Hinführung zu Frieden, Gerechtigkeit, Demokratie, Toleranz und Solidarität. Die Akzeptanz dieser Werte stellt gleichsam die unentbehrliche Voraussetzung für eine Teilnahme am Verbandsleben dar.

Wissensvermittlung in der Bildungsarbeit der Jugendverbände ist nicht durch feste Curricula gekennzeichnet, sie orientiert sich an der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen einen Teil ihrer Welt zu erschließen und sie zur Mündigkeit zu erziehen.



Themen, die interessieren

esw – Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit in Westfalen (BK) e. V., Jugendbildungsstätte Berchum

<p>DIE TAGUNGEN, PROJEKTE UND AKTIONEN</p>  <p>für jugendliche 2005</p> <p>esw</p> <p>evangelische schülerinnen- und schülerarbeit in westfalen (bk) e.v. jugendbildungsstätte berchum www.esw-berchum.de</p>	<p>WILLKOMMEN WELCOME</p> <p>Hallo, Shalom, Merhaba, Welcome in der Jugendbildungsstätte Berchum.</p> <p>Bei Workshops, Tagungen, Projekten und Fun-Angeboten begrüßt euch ein Team aus vielen jugendlichen Ehrenamtlichen und erfahrenen Bildungsreferentinnen. Was abgeht, bestimmt ihr mit. Dabei übernachtet ihr mit gleichaltrigen Jugendlichen z.B. bei einer Wochenendtagung von Freitag 18.00 Uhr, bis Sonntag, 15.00 Uhr, in Zwei- bis Fünfbettzimmern in unserer Bildungsstätte in Hagen-Berchum. Wollt ihr mehr wissen? Ruf an oder surft im Net... www.esw-berchum.de *Wie ihr zu uns findet, erfahrt ihr im Menüpunkt „Wegbeschreibung“ auf unserer Homepage.</p> <p>Impressum: Renato Liermann (V.i.S.d.P.), Kai Hillebrand (Grafik), Daniela Renzing (Verwaltung)</p> <p>FESTE FEIERN</p> <p>17.6. Sommerfest - 19. 6. '05 Das Projekte- und Workshoptreffen der esw mit dem Tag der offenen Tür am 18.6. 2005 Kosten: 21 €</p> <p>THEATER UND AKTIONEN</p> <p>12.3. Gaukellagung - 13. 3. '05 Jonglage mit Diabolos und Poi's, mit Feuer und Flamme ein Stück inszenieren Kosten: 12 €</p> <p>1.7. Theatertragung - 3. 7. '05 Die neue Theatertragung für alle zwischen 13 und 15 Jahren: selber ein Stück schreiben, spielen und inszenieren bis zur Premiere. Kosten: 21 €</p>	<p>MEDIEN VIDEO, FOTOGRAFIE UND INTERNET</p> <p>18.2. Impressionen aus dem Untergrund - 20. 2. '05 Schwarz/weiß und digitale Fotografie, hinab in die Tiefe, in den Underground... Kosten: 21 €</p> <p>29.4. Hochdramatisch! - 1. 5. '05 Wir drehen mit der Video-Kamera ein mittelalterliches Drama am Schloss Hohenlimburg. Kosten: 21 €</p> <p>MUSICWATCH MUSICOFFICE HAGEN</p> <p>30.4. Grow! - 30. 4. '05 Der Nachwuchswettbewerb für Bands und Crews aus Hagener Schulen Bewerbungsschluss</p> <p>31.8. Talentandrang - 31. 8. '05 Der Wettbewerb für Bands und Crews aus der Region Hagen Bewerbungsschluss</p> <p>22.4. BandWatch - 24. 4. '05 Das Förderprojekt für junge Rock-, Popmusiker/innen aus NRW: Konzerte, Workshops... Kosten: 45/50 €</p> <p>23.2. [Date partially obscured]</p> <p>28.10. HipHopWatch - 30. 10. '05 Das Förderprojekt für junge HipHoper/innen, MC's, DJ's aus NRW: Session, Workshops... Kosten: 35/40 €</p> <p>31.8. [Date partially obscured]</p>
---	---	--

Training-on-the-Job

Katholische Junge Gemeinde (KJG) Diözesanverband Münster

Ein Werkstattwochenende mit viel Spaß und jeder Menge Know-How für GruppenleiterInnen und Gruppenleiter

Zum fünften Mal fand das KJG-LeiterInnen-treffen „Training on the Job“ statt. 28 Leiter und Leiterinnen waren auf der Burg zu Gast, um sich gemeinsam in praxisorientierten Workshops mit interessanten, spannenden

Themen und praktischen Tipps rund um den Leitungsalltag zu beschäftigen.

Nach dem tollen Abend im Burgkeller wurde es

am Samstag dann „ernst“. In einem Theaterworkshop wurde improvisiert, was die Bühne hergab. Blutrünstige Horrorszenarien wurden genauso in Szene gesetzt, wie romantische Liebesnächte und actionreiche Abenteuer. Gleichzeitig lernten die TeilnehmerInnen dabei die praktischen Möglichkeiten des Improvisationstheater und Stegreifspiels für die Gruppenarbeit kennen.

Mit einfachen Mitteln baute die Gruppe „himmelwärts“ fantasievolle „Sleds“ und „Himmelskraken“, die eigentlich viel zu schön waren um sie als Drachen in den Himmel steigen zu lassen. Das Thema erübrigte sich aber sowieso, da es ein wunderschönes windstilles Wochenende war und die Drachen sich überhaupt nicht die Mühe machten, sich

selbstständig in den Himmel zu heben. Da sie aber unter extremen Bedingungen getestet werden sollten, zogen die Drachenbauer die Himmelskörper persönlich über die Wiese und auch einige Meter durch den Himmel – also flugtauglich waren sie alle.

Im Workshop „Spiele mit System ...“ – Planspiele für Kinder- und Jugendgruppen wurde viel geplant – aber auch viel gespielt und erstritten. In fiktiven und trotzdem realitätsnahen Spielszenarien wurden von den TeilnehmerInnen in unterschiedlichen selbstentwickelten Spielrollen Konflikte gelöst und politische Aktivitäten erprobt. Eine spannende Live-Methode, um mit Kinder- und Jugendgruppen spielerisch zu gestalten und in komplexen Strukturen politisch wirkungsvolles Handeln zu erproben.

Nach einer langen Nacht im Burgkeller, wurde am Sonntagmorgen mit den letzten Kräften dem Spielegott gehuldigt. Die besten Spiel-Highlights von allen anwesenden KJG-Leiterrunden wurden auf dem Spielfeld der Gottheit geopfert und mit allen TeilnehmerInnen gemeinsam zelebriert. Total erschöpft aber glücklich wurde dann mit einer kleinen Reflexionsrunde das Wochenende beendet und schon jetzt ist klar – im nächsten Jahr wird diese Veranstaltung wieder stattfinden, mit neuen Ideen, vielen Leuten und tollen Angeboten.

*Hans-Ludwig Dickert
KJG-Diözesanverband Münster*



Schulsanitätsdienst - Mit Sicherheit in Zukunft

Jugendrotkreuz Westfalen-Lippe

Nicht weggucken – sondern helfen!

Für Schulsanitäterinnen und Schulsanitäter ist Weggucken kein Thema, denn sie sind fit in Erster Hilfe! Schülerinnen und Schüler, die in Erster Hilfe ausgebildet sind, stellen im Rahmen des Schulsanitätsdienstes zusammen mit ihren Lehrpersonen die Erstversorgung von Mitschülerinnen und Mitschülern im Falle von Unfällen, Verletzungen oder Krankheit sicher. In regelmäßigen AG-Sitzungen vertiefen und erweitern die Schulsanitäterinnen und Schulsanitäter ihre Kenntnisse der Ersten Hilfe, der Unfallverhütung und Gesundheitsförderung. Sie können damit nicht nur im Notfall Erste Hilfe leisten, sondern sie haben auch einen geschärften Blick für Gefahrenpotentiale. Der Schulsanitätsdienst ist eine Initiative, die vom Jugendrotkreuz gefördert und unterstützt wird.

Schulsanitätsdienst – konkret

Die Schulen werden durch Jugendrotkreuzler über den Schulsanitätsdienst informiert und zur Umsetzung dieses Angebotes beraten. Im Schulsanitätsdienst können alle Schülerinnen und Schüler ab der 7. Klasse aktiv werden. Voraussetzung ist die erfolgreiche Teilnahme an einem Erste Hilfe-Kurs. Organisiert ist der Schulsanitätsdienst in der Regel als freiwillige AG oder als Wahlpflichtfach. Die ausgebildeten Schulsanitäter werden anschließend vom örtlichen Jugendrotkreuz in Zusammenarbeit

mit einer Lehrperson der Schule betreut und weitergebildet.

Während der regelmäßig stattfindenden AG-Treffen vertiefen und erweitern die Schulsanitäterinnen und Schulsanitäter ihr Erste Hilfe-Wissen: Praktische Übungen, Exkursionen zum Beispiel zur örtlichen Rettungswache, Teilnahme an Ver-

anstaltungen des Jugendrotkreuzes (zum Beispiel Erste Hilfe-Wettbewerbe, Gruppenstunden, Fachtagungen),

Erwerb von Grundkenntnissen in der Realistischen Unfalldarstellung (Schminken von Verletzungen, Darstellung von Erkrankungen etc.) um Übungssituationen möglichst realistisch nachzustellen, Aus- und Fortbildungen.

Daneben organisiert die Gruppe möglichst eigenständig die „Dienstzeiten“ ihrer Mitglieder und kümmert sich um den Sanitätsraum und die Wartung des nötigen Materials.

Im Bereich des DRK Landesverbandes Westfalen-Lippe gibt es derzeit an 213 weiterführenden Schulen aller Formen einen Schulsanitätsdienst. Pro Schulsanitätsdienst sind im Schnitt 10 Schülerinnen und Schüler aktiv.



Wissen aus den Bereichen Politik, Umwelt, Medien, Geschichte usw. werden vermittelt, je nach den Schwerpunkten der Verbände in unterschiedlicher Intensität. Ein entscheidendes Merkmal für die Auswahl der Inhalte ist die jeweilige Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen und das, was sie gerade bewegt und interessiert.

Die Kompetenzvermittlung nimmt in der Bildungsarbeit einen großen Umfang ein. Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten zu begleiten, ist nicht allein durch Werte und Wissen zu erreichen. Soziale und personale Kompetenzen gehören ebenso zu diesem Bereich wie handwerkliche, körperliche, technische und kreative Fähigkeiten.

Ein besonderes Ziel in der nichtformellen Bildungsarbeit ist der Anspruch, Bildung immer ganzheitlich zu gestalten: alle Fähigkeiten, die Kinder und Jugendliche mitbringen, sollen angesprochen und gefördert werden, Kinder und Jugendliche sollen mit all ihren Sinnen sich und ihre Umwelt erleben.

Die drei Ziele Auseinandersetzung mit Werten, Wissens- und Kompetenzvermittlung finden nur selten in „Reinform“ in der Bildungsarbeit statt. Aufgrund ihres ganzheitlichen

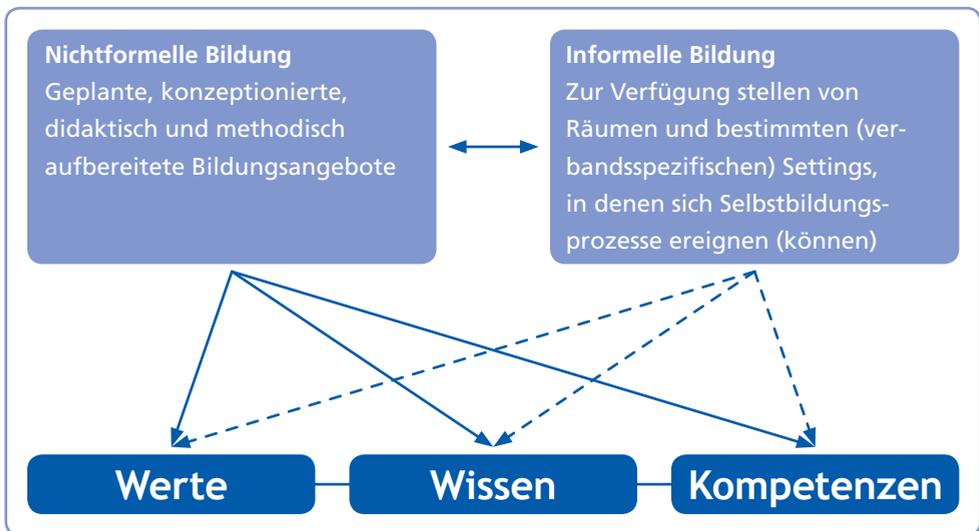
Ansatzes, dem Anknüpfen an die Lebenswirklichkeit und dem Anspruch, dass Bildung Spaß machen soll, haben Bildungsseminare die Intention, alle drei Ziele miteinander zu verknüpfen. So wird zum Beispiel ein Bildungsseminar zum Thema „Fremdenfeindlichkeit“ Wissen über andere Kulturen vermitteln. Argumentationstechniken und Kompetenzen zur friedlichen Lösung von Konflikten werden bspw. über die Methode von Rollenspielen vermittelt, welche die kreativen Fähigkeiten fördert, mit dem Ziel, Respekt gegenüber und Solidarität mit anderen Menschen zu entwickeln.

Die Inhalte von Bildungsarbeit sind in diese drei Ziele einzuteilen, aber letztlich nie ganz voneinander zu trennen. Welches Ziel gerade in einem Bildungsseminar im Vordergrund steht, hängt von der jeweiligen Konzeption und damit von der Herangehensweise und den ausgewählten Methoden ab.

So kann die Kompetenzvermittlung das im Vordergrund stehende Ziel sein, um zum Beispiel auf den Schulsanitätsdienst im Deutschen Jugendrotkreuz vorzubereiten. Gleichzeitig dient die Vorbereitung auf diese Tätigkeit auch als Methode, um sich mit dem Wert „Anderen zu helfen“ auseinander zu setzen.

Im Bereich der nichtformellen Bildung der Jugendverbände finden planvolle Prozesse statt: Seminare werden konzeptioniert mit Zielen, Inhalten und Methoden. Eine entscheidende Voraussetzung dafür, dass diese Prozesse gelingen, ist die Reflexion über Erfahrungen, die Kinder und Jugendliche, aber auch Leiter/innen und Mitarbeiter/innen gemacht haben. Sie sind

das Material für nichtformelle Bildungsprozesse. Diese Voraussetzung schließt den Kreis zum Bereich der informellen Bildung in der Jugendverbandsarbeit. In dem Moment, wo Kinder und Jugendliche in die Reflexion über das, was sie tun und erfahren, einsteigen, wird das Unbewusste zum Bewussten und damit zur Grundlage für nichtformelle Bildungsprozesse.



6

Formen und Methoden nichtformeller Bildungsarbeit

Regelmäßige – in der Regel wöchentliche – Treffen fester Gruppen sind traditionell der Kernbereich von Jugendverbandsarbeit. Alltägliche Kontinuität ist wichtig, um soziale Bindungen aufzubauen und in ihnen das Zusammenleben in einer Gemeinschaft zu lernen. Die Gruppe bietet einen beschützten Raum, in dem eigene Ideen entwickelt und ausprobiert werden können. Die Programme sind altersgemäß ausgelegt, die Mitwirkung der Gruppenmitglieder nimmt mit dem Alter zu. Hier lernen Mädchen und Jungen, Verantwortung zu übernehmen, Erfolge zu genießen und aus Misserfolgen zu lernen. Einzelne Jugendverbände haben darüber hinaus Offene Angebote, zum Teil sind sie Träger „Offener Türen“. Auch in diesen offenen Bereichen der Jugendverbandsarbeit mit besonderen Kommunikationsstrukturen und geringerer Verbindlichkeit werden von Mitarbeitenden und den Jugendlichen selbst

Themenvielfalt Amt für Jugendarbeit der ev. Kirche von Westfalen



21.–22.01.	Integration, na klar – aber auch in der Konfirmandenarbeit?	Jubi Nordwalde	Liebe Leserinnen und Leser,
24.01.	Konferenz der Geschäftsführenden	Haus Villigst	Evangelische Jugendarbeit: ■ Erreicht fürs Leben ■ am Evangelium orientiert, ■ sozial engagiert, ■ politisch couragiert.
26.01.	Ausschuss Arbeit mit Kindern der Jugendkammer	Haus Villigst	
28.–29.01.	Professionell Freizeiten leiten	Haus Villigst	
28.–30.01.	Rollenwechsel – Theater und Selbsterfahrung	Haus Villigst	So lautet das Jahresthema des Amtes für Jugendarbeit der EKvW. Nachdem wir zusammen mit vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Volksinitiative erfolgreich abgeschlossen haben, der Landtag ein Jugendförder- gesetz beschlossen hat und damit deutlich geworden ist, dass die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Be- völkerung als sehr wichtig angesehen wird und nachdem die erste Zusammenkunft der Evangelischen Jugendkonferenz von Westfalen deutlich gemacht hat, dass die Betei- ligung der ehrenamtlichen Jugendlichen für seine Ak- zente auf der Landesebene sorgen wird, wollen wir in diesem Jahr den Schwerpunkt darauf legen, die Bildungs- dimensionen unseres Handelns mit Kindern und Jugend- lichen auch für die interes- sieren Öffentlichkeit heraus- zuarbeiten. Evangelische Jugendarbeit ist ein Lernort, wo sich Menschen an dem Mut machenden Evangelium von Jesus Christus orientieren, die Nächste und den Nächsten nicht aus dem Blick verlieren und den Mut haben, für das, was sie für richtig halten, sich auch politisch einzumischen. Am Lernort Evangelische Jugendarbeit bilden.
31.01.	Fortbildung: »brain goes mp3«	Jubi Tecklenburg	
04.–05.02.	„... und erzählt habe ich es niemandem ...« – Sexualisierte Gewalt an Jungen. Fortbildung für männliche Fachkräfte	Haus Villigst	
05.–06.02.	Konstruktiver Umgang mit aggressivem Verhalten in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen	Haus Villigst	
07.–08.02.	Deeskalationstraining Gewalt und Rassismus	Haus Villigst	
17.02.	Fachtagung S@feNetKids/Internetarbeit mit Kindern	Haus Villigst	
18.02.	Konstituierende Sitzung der neuen Jugendkammer	Haus Villigst	
18.–20.02.	Selbst ist die Frau/der Mann!	Jubi Nordwalde	
19.02.	Studientag zur neuen Ordnung der Konfirmandenarbeit	Haus Villigst	
21.02.	Brauchen Mädchen immer noch Selbstbehauptung? Fachtagung für Multiplikatorinnen	Haus Villigst	
24.02.	Besser geht's nicht – gibt's nicht!	Haus Villigst	
05.03.	Tagung mit Jugendpresbyterinnen und Jugendpresbytern	Haus Villigst	
07.03.	Keine Angst vor Mobbing – Hinschauen und Handeln Fachtagung für Multiplikator/innen	Haus Villigst	
07.–08.03.	Deeskalationstraining Gewalt und Rassismus	Haus Villigst	
10.03.	Auf dem Weg zum Kinder Gipfel 2005!	Haus Villigst	
10.–13.03.	Regieseminar – oder das Unbekannte entdecken	Haus Villigst	
15.03.	Fachtagung Jungenarbeit	Haus Villigst	
17.03.	Internetarbeit mit Kindern: Gute Seiten! Schlechte Seiten!	Haus Villigst	

nichtformelle Bildungsprozesse initiiert. Diese Angebote sind insbesondere für die Jugendlichen von Bedeutung, die sich an auf Langfristigkeit und höhere

Verbindlichkeit ausgerichteten Gruppenangeboten nicht beteiligen wollen oder können.



Lernziele für die Ausbildung zum Truppmann Jugendfeuerwehr Nordrhein-Westfalen

Ausbildungseinheit: Erste Hilfe im Feuerwehr-Einsatz

Richtziel: Der Lehrgangsteilnehmer kann aufbauend auf der allgemeinen Erste-Hilfe-Ausbildung mit ergänzenden Methoden und feuerwehrspezifischer Ausrüstung als Ersthelfer mit erweiterten Kenntnissen und Fertigkeiten tätig werden.

Voraussetzungen: Kenntnisse und Fertigkeiten in Erster Hilfe (nach Leitfaden der Hilfsorganisationen)

Großlernziel	Feinlernziele	Zeit
Kenntnisse und Fertigkeiten in der Ersten Hilfe bei thermischem Inhalationstrauma	Der Lehrgangsteilnehmer kann die Anzeichen eines thermischen Inhalationstraumas nennen und notwendige Maßnahmen als Ersthelfer durchführen.	15 min
Kenntnisse und Fertigkeiten in der Ersten Hilfe bei Rauchgasinhalation	Der Lehrgangsteilnehmer kann die Anzeichen einer Rauchgasinhalation (Atemgift-Einwirkung der Gruppen zwei und drei) nennen und notwendige Maßnahmen als Ersthelfer durchführen.	15 min
Kenntnisse und Fertigkeiten in der Ersten Hilfe bei mechanischer Einklemmung	Der Lehrgangsteilnehmer kann die Anzeichen einer Atemnot, auch durch mechanische Einklemmung oder Verletzungen des Brustraums verursacht, nennen und notwendige Maßnahmen als Ersthelfer durchführen.	15 min
Kenntnisse und Fertigkeiten in der Ersten Hilfe bei Unterkühlung	Der Lehrgangsteilnehmer kann die Anzeichen einer Unterkühlung nennen und notwendige Maßnahmen als Ersthelfer durchführen.	15 min
Kenntnisse und Fertigkeiten in der Wiederbelebung mit Gerät	Der Lehrgangsteilnehmer kann als Ersthelfer feuerwehrtypische einfache Beatmungsgeräte (Beatmungsbeutel mit Zubehör) einsetzen.	60 min
Kenntnisse und Fertigkeiten zum Heben und Tragen von Verletzten	Der Lehrgangsteilnehmer kann Verletzte patientengerecht heben und tragen, sowohl behelfsmäßig als auch mit Hilfsmitteln (Krankentrage, Rettungstuch, Schaufeltrage).	60 min
	Zeitbedarf für die Ausbildungseinheit:	4 Stunden



Management im Jugendverband

Fachkräftetagung des Landesjugendrings NRW e. V.

8. – 10. März 2004, Bad Sassendorf/Soest

Wer in der Geschäftsführung oder als Bildungsreferent/in im Jugendverband tätig ist, hat zunehmend „Managementtätigkeiten“ zu bewältigen. Es gilt, Projekte zu koordinieren, die Verbandsentwicklung zu steuern, gezielt Strategien z. B. in der Öffentlichkeitsarbeit zu entwickeln und in operative Maßnahmen umzusetzen. Wer eine Auswahl auch an betriebswirtschaftlichen Arbeitstechniken kennt und gezielt anwenden kann, verfügt über ein gutes Handwerkszeug, um diese Herausforderungen zu meistern.

Die Fachkräftetagung, die der Landesjugendring wegen des großen Erfolgs jetzt zum zweiten Mal durchführt, hat zum Ziel, über

solche Werkzeuge des Managements zu informieren und ihre Anwendbarkeit in Jugendverbänden herauszuarbeiten. Ein Schwerpunkt der Tagung wird darin bestehen, einzelne Werkzeuge in praktischen Übungen kennenzulernen und zu erproben. Die Tagung richtet sich sowohl an Fachkräfte, die neu in das Thema einsteigen als auch an Fachkräfte, die an einer Vertiefung interessiert sind. Eingeladen sind die Bildungsreferenten/innen und Geschäftsführer/innen der Jugendverbände in NRW.



Durch örtliche und (über-)regionale Bildungsveranstaltungen erweitern die Teilnehmenden ihren Erfahrungshorizont und lernen andere Sichtweisen und Zusammenhänge kennen. Hier besteht die Möglichkeit, die eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten gemäß eigener Interessen unabhängig von der festen Gruppe zu erweitern. Während die feste Gruppe ihr Programm weitgehend selber gestaltet, kann bei örtlichen und (über-)regionalen Bildungsveranstaltungen aus einem breiten Angebot der verschiedenen Träger ausgewählt werden.

In verbandsspezifischen Aus- und Fortbildungen der Jugendverbände erhalten ehrenamtliche Mitarbeitende pädagogische (Grund-)Ausbildungen und reflektieren eigene Erfahrungen. Ergänzend dazu werden fachbezogene Ausbildungen angeboten. Viele der von Jugendverbänden organisierten Aus- und Fortbildungsmaßnahmen bereiten ehrenamtlich Mitarbeitende für die

Welchen Wert haben Zertifikate

Beitrag vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) NRW zum Wirksamkeitsdialog 2003

Zertifikate

Die Ausstellung von Bescheinigungen über erfolgreich abgeschlossene Gruppenleitergrundausbildungen durch die Träger gehörten zu über 94 % zum Standard.

(...) Auf 75 % der Zertifikate wurde neben der Teilnahme auch der Lerninhalt bescheinigt. Angaben zu den Referentinnen und Referenten enthielten 11,7 % und eine Beurteilung der Teilnehmenden 2,5 % der Zertifikate.

Über die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (54,1 %) haben angegeben, die Bescheinigung in den ers-

ten Monaten nach dem Kurs bereits genutzt zu haben. 45,9 % hatten noch keinen Bedarf. Dabei lag der Einsatz bei Behörden mit 28,3 % deutlich vorne. Dies erklärt sich mit der Notwendigkeit einer entsprechenden Vorlage für die Ausstellung der Jugendleitercard, die den Berechtigten zahlreiche Vorteile verschafft und bei einigen Jugendhilfeträgern Förder Voraussetzung ist.

16,7 % haben das Zertifikat schon bei Bewerbungen oder im sonstigen beruflichen Bereich eingesetzt und 9,1 % in einem anderen ehrenamtlichen Bereich.

Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung auch außerhalb der Jugendverbände vor.

Alle Jugendverbände organisieren außerdem – oftmals in Kooperation mit anderen Trägern – Fachkräftefortbildungen für Hauptberufliche und ehrenamtlich tätige Verbandsleitungen.

Für alle Aus- und Fortbildungen stellen die Jugendverbände Nachweise aus,

die eine Anerkennung des geleisteten Einsatzes darstellen. Diese Nachweise können auch beruflich genutzt werden, indem sie Arbeitgeber über das ehrenamtliche Engagement und die jeweils erworbenen Kompetenzen informieren.

Die Erfahrungen von in der Jugendverbandsarbeit Tätigen werden auch außerhalb der Kernarbeitsbereiche genutzt und weiter gegeben: Die Angebo-

te von Klassenseminaren oder Jugendbildungsstätten erreichen Jugendliche, die sonst keinen Kontakt zu Jugendverbänden haben.

Nichtformelle Bildungsarbeit in den Jugendverbänden erfolgt geplant und wird didaktisch aufbereitet, Inhalte und Methoden werden in Ver-



Schüler/innen an die Macht! - SV Seminar

DGB-Jugend NRW, 18.–20.2.2005

Eure LehrerInnen verbieten euch alles? Die Schulleitung macht, was sie will? Ihr bekommt überhaupt nicht mit, was läuft und wisst nicht, wie ihr das ändern könnt?

Dann haben wir die Lösung: Die SchülerInnenvertretung (SV). Ein Grundlagen-seminar für alle SchülerInnen, die

SV aktiv gestalten (wollen).

Hier lernt ihr Tipps und Tricks zur Arbeit und zum SV-Recht. Das Seminar findet in Kooperation mit der LandesschülerInnenvertretung NRW statt.

bindung gebracht. Verbandliche Kurskonzeptionen beschreiben Inhalte, Ziele und Methoden der Bildungsarbeit von der Orts- bis zur Bundesebene. Ihre Umsetzung wird durch Arbeitshilfen und andere Veröffentlichungen der Verbände unterstützt.

SV-TIPPS
... und Tricks für die SchülerInnenvertretungs-Arbeit.

Die Broschüre für gelungene Interessenvertretung.

Hilfestellungen für die SV-Praxis:	Best-Practice:
► Methoden	► Aktionsbeispiele
► Projektmanagement	► Ablaufpläne
► Rechte und Pflichten	► Kontaktadressen

Ein Service der DGB-Jugend. www.sv-tipps.de

Qualifizierung „Sport interkulturell“

Sportjugend NRW im LandesSportBund NRW e. V.

Der LandesSportBund NRW und seine Sportjugend blicken auf eine langjährige Erfahrung im Bereich „Integration durch Sport“ zurück. Aufgrund der besonderen Situation in Nordrhein-Westfalen als Zuwandererland verabschiedete der LandesSportBund NRW im Dezember 2000 ein Positionspapier, dem ein differenziertes Verständnis von Integration in die Aufnahmegesellschaft zu Grunde liegt. Davon ausgehend begann die Sportjugend NRW federführend für die Gesamtorganisation mit einer entsprechenden Neuorientierung ihrer Arbeit, welche die Kriterien Qualität und Nachhaltigkeit in den Fokus rückt.

Der organisierte Sport mit seinen weitreichenden individuellen Chancen und sozialen Möglichkeiten ist ein wichtiges Handlungsfeld für eine langfristige Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern

und der einheimischen Wohnbevölkerung. Sport und Bewegung eröffnen solch eine Chance allerdings nur, wenn sie bewusst und sensibel in diesem Sinne eingesetzt werden – Sport wirkt nicht per se integrativ!

Zur Verbesserung der Qualität sportlicher Angebote soll die vorliegende Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ beitragen. Ziel dieses Bausteins ist es, den im Sport Tätigen Anregungen und Impulse für ihre tägliche Arbeit zu geben und damit mehr Handlungskompetenzen für das interkulturelle Zusammenleben zu vermitteln.



Bildungsarbeit, die sich ernst nimmt und die ernst genommen werden will, kann sich einer Überprüfung ihrer Wirkungen nicht entziehen. An den rund 8 000 Seminaren, die die Jugendverbände im Jahr 2002 mit Hilfe von ca. 17 500 ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen durchgeführt haben, nahmen insgesamt rund 185 000 junge Menschen teil. Die gegenwärtige, aufgeregte öffentliche Diskussion um Wirksamkeit und Evaluation, verstellt den Blick dafür, dass Wirkungsuntersuchungen in der Bildungsarbeit kein neues Thema sind. (Vgl. 1. Bericht Wirksamkeitsdialog. Landesjugendring NRW e. V., September 2004)

Bildungsarbeit im Bereich der nichtformellen Bildung verfolgt Ziele. Sie will bei ihren Zielgruppen etwas erreichen. Die Menschen, die an der Bildungsarbeit teilnehmen, sollen etwas lernen können. Sie sollen neues Wissen erwerben, neue Techniken, Fertigkeiten und Methoden erlernen können und die Möglichkeit haben, eigene Einstellungen und Haltungen zu reflektieren und zu überprüfen. Diese Ziele kann man

auf ihre Realisierung hin überprüfen. Dafür stehen heute Evaluation und Selbstevaluation zur Verfügung. Diese Verfahren sind in der letzten Zeit, gerade auch im Bildungsbereich, zu praxistauglichen Instrumenten entwickelt worden.¹

„Unter Evaluation verstehen wir die systematische Beschreibung und Bewertung von geplanten Aktivitäten, Maßnahmen, Veranstaltungen oder Programmen auf der Basis empirisch gewonnener Daten.“²

Bei der „systematischen Beschreibung und Bewertung“ bedient sich die Evaluation bewährter Methoden der empirischen Sozialwissenschaften. Daten-

¹ Hier ist vor allem auf „Standards für Evaluation“, vorgelegt von der Deutschen Gesellschaft für Evaluation (DeGEval-Standards), hinzuweisen.

² Wolfgang Beywl: Evaluation in die Jugendverbandsarbeit einführen. In: Wolfgang Beywl u. a. (Hg.): Evaluation im Alltag – Jugendverbände untersuchen ihre Wirkungen. Münster, 2001

erhebungsinstrumente, Datenerhebung, Datenauswertung und Interpretation sollten dabei den Gütekriterien dieser sozialwissenschaftlichen Methoden genügen.

Evaluationen können Aussagen machen über:

1. Die Inputs: Welche Finanzmittel werden eingesetzt? Wie viel und wie qualifiziertes Personal kommt zum Einsatz? Wie viel Zeit wird investiert?
2. Die Outputs I: Umsetzungsgrad des Programms. Anzahl der Maßnahmen, der Veranstaltungen oder Leistungsstunden.
3. Die Outputs II: Anzahl, Intensität und Art der Teilnahme von Zielgruppen. Die Anwesenheit und die demografischen Merkmale der Teilnehmer.
4. Die Reaktionen: Wie wird das Programm von den unmittelbaren und mittelbaren Nutzern eingeschätzt?
5. Die Outcomes I: Inwieweit gelingt es, Wissen und Fertigkeiten, Einstellungen und Werteorientierungen auf der kognitiven Ebene zu verändern?

6. Die Outcomes II: Inwieweit gelingt es, praktisches Verhalten zu verändern?
7. Die Outcomes III: Inwieweit gelingt es, Sozialbeziehungen in einem Sozialraum zu stabilisieren und zu verbessern?
8. Die Gesamtwirkungen: Hat ein Programm soziale, kulturelle und ökonomische Einwirkungen in der Gesellschaft?³

Welche dieser Erkenntnisse man erreichen kann und will, ist letztlich von den zur Verfügung stehenden Ressourcen abhängig.

Für den wichtigen Bereich der informellen Bildung, der sich dadurch auszeichnet, dass es um „ungeplante und nicht intendierte Bildungsprozesse“ geht, „die sich im Alltag von Familie, Nachbarschaft, Arbeit und Freizeit ergeben, aber auch fehlen können“⁴, sind Evaluationen im eben beschriebenen Sinne nur bedingt tauglich. Dieser Bereich bleibt wohl weiterhin der empirischen Jugendforschung vorbehalten und ist mit den Ressourcen der Jugendverbände nicht zu bewältigen.

³ Vgl. QS – Materialien zur Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe, Heft 21 „Zielfindung und Zielklärung – Ein Leitfaden“, S. 76/77, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), 1999

⁴ Bundesjugendkuratorium: Zukunftsfähigkeit sichern! Für ein neues Verhältnis von Bildung und Jugendhilfe., Berlin, 2001

Wie wirksam sind die Ausbildungen im Jugendverband?

Beitrag der aeJ in NRW zum Wirksamkeitsdialog 2003

Inwiefern sind sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen nach der Schulung über ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten im Klaren?

Diese Wirkung wurde mit 16 Items untersucht:

- ▶ **„Methodisches Handwerkszeug“:** Ideen finden, Programm entwickeln, Spiele anleiten, zum Mitmachen motivieren, organisieren,
- ▶ **„Kommunikation – Beziehung“:** Kontakte zu Kindern und Jugendlichen knüpfen, Kontaktpflege zu Verantwortlichen der Jugendarbeit, vor einer Gruppe sprechen, mit Kritik umgehen,
- ▶ **„Leitung“:** mit Konflikten in einer Gruppe umgehen, verschiedene Meinungen integrieren, Gruppenthemen erkennen, die Situation Einzelner in der Gruppe richtig einschätzen, Talente und Fähigkeiten anderer erkennen,
- ▶ **„Selbstreflexion“:** persönliche Gefühle wahrnehmen, eigenes Handeln reflektieren.

Fähigkeiten und Fertigkeiten

Merkmal	viel – sehr viel	wenig – keine
Methodisches Handwerkszeug	86,4 %	11,6 %
Kommunikation – Beziehung	72,7 %	24,2 %
Leitung	68,7 %	28,3 %
Selbstreflexion	64,7 %	33,8 %

Situationen meistern/Grenzen kennen

Anhand von beispielhaften Situationen aus dem Alltag wurde gefragt, ob die Schulung dabei geholfen hatte, Alltagssituationen meistern zu können.

Situationen meistern

Merkmal	ja	nein
2x Sprengung Gruppe durch Kind	72,2 %	26,8 %
Heftiger Streit 2 Kinder bzw. Jugendlicher	72,7 %	26,8 %
Programmänderung auf Wunsch einiger Kinder	74,2 %	24,2 %
Befehl Küster Putzen der Räume nach Treff	46,0 %	52,5 %
Unfall in der Gruppe – Beinbruch	80,8 %	18,2 %
Stören der Gruppen-Std. durch 2 aggressive Jgdl.	53,0 %	46,0 %

Fazit zur Fragestellung

Feststellbar ist, dass der handlungsorientierte Bildungsansatz in den Schulungen bei den Jugendlichen „ankommt“ und deutliche Effekte im Hinblick auf Ausbildung, Erweiterung, Stärkung von Fähigkeiten und Fertigkeiten hinterlässt. Für die teilnehmenden Jugendlichen ist der Schritt hin zu einer ehrenamtlichen Tätigkeit biografisch ein Übergang in eine neue (Lern-)Situation: Die Verknüpfung von Erkenntnis- und Handlungsprozessen in einem Lernprozess bildet einen wesentlichen Unterschied zu schulischem Lernen. Die Einbeziehung spiel- und theaterpädagogischer Methoden spricht die Jugendlichen ganzheitlich an und vermittelt Handlungskompetenzen für die Tätigkeit mit Kindern oder anderen Jugendlichen. Im Hinblick auf Handlungssicherheit fühlen sich die Ehrenamtlichen auf Unfallsituationen und Änderungen im Gruppenprogramm gut vorbereitet. Bei Störungen durch aggressive Jugendliche oder im Umgang mit Autoritätspersonen erreichen sie eher Grenzen ihrer Handlungsmöglichkeiten.

8

Verbandliche Selbstorganisation - Kinder und Jugendliche übernehmen Verantwortung

Jugendverbandsarbeit basiert auf der Selbstorganisation von Kindern und Jugendlichen. In Jugendverbänden leiten junge Menschen „sich selbst“. Hier machen Kinder und Jugendliche erste Erfahrungen von Mitbestimmung und Mitwirkung.

Die aktive Teilnahme am Leben im Verband bedeutet, dass junge Menschen Verantwortung in verschiedenen Bereichen übernehmen und dass ihr Handeln reale Konsequenzen hat. Sie übernehmen Ämter als Gruppenleitung im pädagogischen Bereich, als Verbandsleitung oder Kassenwart, planen Veranstaltungen und Seminare, organisieren internationale Begegnungen, oder geben Zeitungen heraus. Sie übernehmen dabei stets Verantwortung für sich und andere.

Gleichzeitig wird über partizipatorische Prozesse ein demokratisches Grundverständnis (vor)gelebt und vermittelt. Jugendverbände sind nach einem demokratischen Prinzip aufgebaut, angefangen bei Orts- und Kreisebenen, mit vielen einzelnen Gruppen bis hin zur Bundesebene.

Jede Gruppe wählt ihre Leitung und diese vertritt auf der nächst höheren Ebene die Interessen dieser Gruppe. Fortgeführt werden diese Meinungsbildungsprozesse und Entscheidungsfindungen auf allen Ebenen des Jugendverbandes bis hin zur Übernahme von Leitungs- und Vorstandsfunktionen. In den Gremien bzw. Konferenzen, in denen dies geschieht, werden Positionen abgestimmt, Finanzen geregelt und Verbandsleitungen bzw. Vorstände gewählt. Dabei erfahren Jugendliche und junge Erwachsene ganz konkret, wie es ist, vor anderen zu reden, für die eigene Meinung einzutreten, Kompromisse schließen zu müssen, Mehrheiten von der eigenen Meinung zu überzeugen oder auch in Abstimmungen zu unterliegen.

In höheren Ebenen übernehmen junge Menschen als Führungskräfte Verantwortung in einem ganz anderen Bereich: als Arbeitgeber/innen für ihre meist älteren hauptberuflichen Mitarbeiter/innen. Dieses Verhältnis von hauptberuflichen Mitarbeiter/innen und ehrenamtlichen Vorständen ist kein einfaches. Die Auf-



Selbstbestimmung im Jugendverband

Auszüge aus der Bundesordnung des Bundes der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP) 2000, Mitglied im Ring deutscher Pfadfinder- und Pfadfinderinnenverbände (RdP)

IV. Aufbau

1. Im Bund werden Altersstufen unterschieden:
 - a) Wölflinge etwa 6 bis 22 Jahre
 - b) Pfadfinderinnen und Pfadfinder etwa 11 bis 15 Jahre
 - c) Ranger und Rover etwa 16 Jahre

V. Gliederungen

1. Der Bund gliedert sich in Landesverbände. Die Landesverbände gliedern sich in Stämme und Aufbaugruppen. Die im Gebiet eines Bundeslandes liegenden Stämme und Aufbaugruppen sollen diesem Landesverband angehören. (...)
2. Der Stamm
 - 1.1 Der Stamm umfasst als kleinste selbstständige Einheit des Bundes mindestens zwei Altersstufen. (...)
 - 1.2 Alle Mitglieder des Stammes bilden die Stammesversammlung. Sie wählt die Stammesführung und die Delegierten für die Landesversammlung. (...)
 - 1.3 Dem Stammesrat gehören die Stammesführung und die Vertreter der Altersstufen an. Ein Sprecher des Erwachsenen-Freundeskreises sowie ein Vertreter eines etwa bestehenden Fördererkreises können auf Beschluss des Stammesrates Stimmrecht erhalten.

(Beschlissen in der 2. Bundesversammlung am 6./7. November 1976 in Oberreifenberg, in der geänderten Fassung durch die 26. Bundesversammlung vom 19. bis 21. Mai 2000 in Immenhausen.)

Erwachsene im BdP

1. Allgemeine Zielsetzung einer Erwachsenenarbeit
An die erwachsenen Mitglieder wird besonders der Anspruch gestellt, die Freiräume der pädagogischen Arbeit in den Stämmen und Landesverbänden zu erweitern und zu füllen, aber auch sensibel zu sein für den Bedarf an Unabhängigkeit, der für unsere Jugendarbeit unabdingbar ist.



2. Inhalte und Aktivitäten
Unterstützung
Erwachsene sollen die Pfadfinderarbeit der aktiven Gruppen temporär stützen, etwa als Berater, als Spezialisten für besondere Aufgaben, als Leiter oder Referenten auf Seminaren u. ä. Erwachsene werden pädagogisch aktiv, wenn sie von der Gruppe dazu aufgefordert werden. Sie helfen, die Freiräume der pädagogischen Arbeit der Jugendlichen zu erweitern.

(aus der Anlage zur Bundesverordnung des BdP, 2000)

gabe von hauptberuflichen (pädagogischen) Mitarbeiter/innen ist es, Kinder und Jugendliche zu begleiten, sie zu unterstützen und ihnen mit freiwilligen und mitbestimmbaren Angeboten neue Erfahrungen und Selbstbildungs- und Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten.

Gleichzeitig übernehmen diese Jugendlichen im Verband ihre Funktion als „Chefin“ oder „Chef“, treffen Entscheidungen, bestimmen die Inhalte und Ziele der Verbandsarbeit und setzen Aufgaben fest. Um dieses Verhältnis gut zu gestalten, benötigen beide Seiten ein hohes Maß an gegenseitiger Akzeptanz und Rollenklarheit.

Aus dem im Kinder- und Jugendhilfegesetz ausdrücklich formulierten Auftrag *„Durch Jugendverbände und ihre Zusammenschlüsse werden Anliegen und Interessen junger Menschen zum Ausdruck gebracht und vertreten.“* (§ 12 KJHG, Abs. 2, Satz 3), leiten Jugendverbände das jugendpolitische Mandat zur Interessensvertretung aller Kinder und Jugendlichen ab. Jugendverbände fungieren somit als Sprachrohr für Kinder und Jugendliche auf örtlicher Ebene sowie auf Landes- und Bundesebene. Ziel der Bildungsarbeit in Jugendverbänden ist es daher ebenfalls, Kinder und Jugendliche beim Entdecken und Formulieren sowohl ihrer eigenen, spezifischen als auch ihrer ge-

meinsamen Interessen zu unterstützen und zu fördern. Konkret bedeutet dies, die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, zu formulieren und sich öffentlich und in politischen Gremien für deren Realisierung einzusetzen.

Dies geschieht zunächst innerhalb des eigenen Verbandes und darüber hinaus in den Jugendringen. Diese stellen freiwillige Zusammenschlüsse von Jugendverbänden, -gemeinschaften und -organisationen dar, die im Bereich einer Region arbeiten und gesamterzieherisch im Sinne der Jugendhilfe (§ 1 KJHG) tätig sind. Jugendringe gibt es auf unterschiedlichen regionalen Ebenen – Stadt- und Kreisjugendringe, Landesjugendringe und auf Bundesebene, den Deutschen Bundesjugendring. Sie sind grundsätzlich „von unten nach oben strukturiert“, Entscheidungen werden im Konsensprinzip getroffen. Grundlage der Entscheidungen sind jeweils die Verbandspositionen der Mitgliedsverbände, die über die Vertreter/innen in die Diskussionen der Jugendringe eingebracht werden. Interessensvertretung geschieht aber auch außerhalb der Jugendverbände in verschiedenen gesellschaftlichen Bezügen, z. B. gegenüber Politiker/innen ihrer Kommune zu Themenfeldern wie Stadtentwicklung, Verkehrsplanung, Arbeitsmarkt, Umweltschutz oder Wohnumfeldgestaltung.

GruppenleiterInnen-Schulungen

Katholische Junge Gemeinde (KJG) Diözesanverband Aachen

Fit für Kids – Kompetenz im Ehrenamt

In der KJG übernehmen viele junge Menschen ab 16 Jahren ehrenamtlich Verantwortung für die Mitglieder des Verbandes. Im pädagogischen Bereich leiten sie Gruppenstunden, offene Angebote und Ferienfreizeiten. Im politischen Bereich leiten sie eine Pfarrgemeinschaft oder einen Regionalverband. Sie in der Übernahme ihrer Verantwortung zu unterstützen und ihnen gleichzeitig die Möglichkeit zu geben, persönlich zu wachsen, dazu gibt es unterschiedliche Angebote der Aus- und Fortbildung:

Grundkurs & Praxisbegleitung

Der fünftägige Grundkurs schafft viele Grundlagen. Er arbeitet zu Themen wie Gruppenarbeit, Teamarbeit, Leitungshandeln, Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen, eigene Interessen und Visionen, etc. Der Grundkurs umfasst immer auch eine Rechtsfortbildung. Einige Zeit nach dem Grundkurs reflektieren die TeilnehmerInnen ihre ehrenamtlichen Erfahrungen in der Praxisbegleitung.

Aufbaukurs

Aufbauend auf dem Grundkurs, können die Ehrenamtlichen, soweit sie mindes-

tens 17 Jahre alt sind, den fünftägigen Aufbaukurs besuchen. Hier geht es praktisch um die Methode der Projektarbeit und inhaltlich um die Themen der TeilnehmerInnen, die sich meistens um pädagogische Projekte und politische Aktionen drehen.

Weitere Angebote

Neben der Grundausbildung, die aus Grund- und Aufbaukurs besteht, bietet die KJG eine Reihe weiterer Fortbildungsmöglichkeiten an: Separate Rechtsfortbildungen, Finanz- und Kassenschulungen, Teambegleitungen, Methodenworkshops und der jährliche „Leitungskongress“ decken das Alltagsgeschäft ab. Spezielle Fortbildungen für Gruppen-, Pfarr- und Regionalleitungen vertiefen Fragen des Leitungshandelns im jeweiligen Aufgabenbereich. Orientierungsangebote wenden sich an 14–15-jährige. Zum Beispiel geschlechtsspezifische, religiöse oder ökologische Fortbildungen greifen wichtige Themen des Verbandes und seiner Zielgruppen auf. Nicht zuletzt werden die SchulungsteamerInnen selbst regelmäßig fortgebildet.

Für die Übernahme dieser vielfältigen Aufgaben und Funktionen im Verband werden Jugendliche und junge Erwachsene geschult und fortgebildet: Es gibt Angebote im Bereich der personalen und sozialen Kompetenzvermittlung (Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Leitungskompetenz, etc.) ebenso wie Wissensvermittlung über rechtliche, versicherungstechnische und finanzielle Themen (bspw. Personalführung, Veranstaltungsrecht, Aufsichts- und Haftungsrecht).

Die aktive Teilnahme am Verbandsleben mit der aktiven Übernahme von Verant-

wortung stellt somit die Schnittmenge von informeller und nichtformeller Bildung dar: Die Fortbildungsangebote zur Qualifizierung von ehrenamtlich im Verband tätigen jungen Menschen sind im Bereich der nichtformellen Bildungsprozesse anzusiedeln. Die Umsetzung des Gelernten in der Praxis und die Erweiterung der jeweiligen Kompetenzen und Fähigkeiten durch Prozesse des „learning by doing“ sind entsprechend im Bereich der informellen Bildung zu verorten. Informelle Bildungsprozesse nehmen in der Jugendverbandsarbeit somit einen erheblichen Stellenwert ein.



Landesjugendring NRW e. V.
Martinstraße 2 a, 41472 Neuss
Telefon: (021 31) 4695-0
Telefax: (021 31) 4695-19
E-Mail: info@ljr-nrw.de
Web: www.ljr-nrw.de